Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 2.

Brieg, den 9. Januar 1824.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Fest-Rede.

Zur Feier des neuen Jahres 1824.

Verhallet ist der letzte Glockenschlag,
Mit dem sich wieder schon ein Jahr beschloß.
Das weite Grab der Zeit, geöffnet war's,
Um aufzunehmen auch das abgeschied'ne;
Die dunkle Pforte schloß es hinter ihm —
Nicht wiederkehren wird's! Wir Alle schauen
Die Hinterbliebnen ihm voll Rührung nach,
Und rufen noch ein herzlich: Lebewohl!
Was Großes in demselben ist geschehn,
Gezeichnet steht's im Buch der Weltgeschichte;
Von Klio's Demantgriffel eingegraben
Wird es behalten für die Ewigkeit,
Und späte Nationen werden 's lesen. —

Verweilen wir an diesem Scheidepunkt,
Um noch einmal mit Ernst zurückzublicken
Auf die durchlauf'ne Bahn; so hören wir
Daß Alle gerne das Bekenntniß theilen:
„—'s war eine ernste, tiefbewegte Zeit!" —

Zerrissen sehen wir den West Europens
Das Band der Eintracht zwischen Fürst und Volk;
Und wir bekennen, daß von allen Kämpfen
Auf Erden keiner doch so schrecklich sey,
Als wo entbrennt die Glut des Bürgerkriegs.
Sie ist gedämpft; es schweigt der Kriegesdonner,
Und zur Versöhnung reicht man sich die Hand. —
So, wie dort Haß und Zwietracht wütheten,
Das Glück von Millionen kalt zerstörend:
So trug im Süden des Sirokko's Glut,
Den ew'gen Schnee der Apenninnen schmelzend,
Verheerung in das Land, durch Wasserfluthen.
Und wenden wir den Blick zum fernen Osten,
Da sehen wir ein unterdrücktes Volk,
Ein christliches, im Kampfe mit Barbaren —
Und Freiheit gilt es, Leben oder Tod!
Es schüttelt seine zentnerschweren Ketten,
Die es Jahrhunderte geduldig trug —
Erinnernd sich an ihre großen Ahnen.
Es sind die Nachkömmlinge jener Helden,
Die in den Ebenen von Marathon
Und bei Thermopilä sich Sieg und Tod,
Unsterblichkeit und ew'gen Ruhm erkämpften! —
Wenn sich der Streit wird enden, wo und wie,
Ob mit dem Untergang des ganzen Volks,
Das seine höchsten Güter dran gesetzt — —
Wer löst uns diese Fragen? Vielleicht du,
O neues Jahr, das freudig wir begrüßen;
Wir, Glückliche, die in dem Schooß des Friedens
Voll Hoffnung in die dunkle Zukunft schauen.
Erhöre du die Wünsche eines Volks,
Das unterm Schutze eines frommen König's
Ein ruhiges und stilles Leben führt.
Gieb Segen Ihm und Seinem ganzen Land!
Laß Ihn noch lange über uns regieren,
Den jeder ächte Preuße innig liebt! —

Gedeihen

Gedeihen mögen Künst' und Wissenschaften,
Und Handel und Gewerbe ferner blühn;
Damit der Bürger wie der Landbewohner
Sich seines Fleißes stets erfreuen kann,
Und Wohlstand immer mehr verbreitet werde. —

Du aber, unveränderlicher Geist,
Dem tausend Jahre wie Ein Tag erscheinen,
Den heut die andachtsvolle Menge preist:
Mit Segen blicke nieder auf die Deinen!
In deiner Hand ja unser Schicksal ruht —
O krön' auch dieses Jahr mit deinem Gut! —

Fr. Placht.

Rachsüchtige Verfolgung.

Licenciado Esquival, Gouverneur der Stadt Potosi, ließ zwei hundert Mann von der Garnison nach dem Königreich Tucman ausmarschiren, mit dem ausdrücklichen Befehle, daß Niemand sich der Indianer zur Fortschaffung des Gepäckes bedienen solle. Er stellte sich, um zu sehen, ob auch sein Befehl ausgeführt würde, auf eine kleine Anhöhe vor der Stadt, und nahm nun zu seinem größten Mißfallen wahr, wie man seines Verbots gar nicht achtete, sondern das spanische Gepäck auf Indianer geladen hatte. Er ließ nun die ganze Mannschaft vorbei defiliren; und als das letzte Glied erschien, nahm er einen Soldaten, Namens Alguiro, fest, der zwei Indianer mit seinen Habseligkeiten belastet hatte. Wenige Tage nach seiner Verhaftung ward er zu zwei hundert Geiselhieben verurtheilt. Alguiro ließ dem Gouverneur durch seine

Freun-

Freunde vorstellen, daß er einen reichen Gutsbesitzer zum Bruder habe, und aus einer angesehenen Familie stamme, also hoffen dürfe, man werde ihn eine solche schmachvolle Bestrafung nicht erdulden lassen. Licenciado bestand aber auf der zuerkannten Strafe; worauf Alguiro es von ihm als eine Gnade sich erbat, diese Strafe in eine solche zu verwandeln, die er nicht überleben könne, und ihn zum Galgen zu verurtheilen, wiewohl auch diese Todesstrafe seinem Stande nicht angemessen sey. Licenciado, der sich, als er noch nicht Stadthalter war, stets sehr sanft und gefällig gezeigt hatte, war, seit er dieses wichtige Amt bekleidete, wie verwandelt, so daß diese demüthigen Bitten des armen Alguiro ihn nur noch stolzer und grausamer machten; er behandelte selbst die Freunde des Verurtheilten mit Verachtung, und um sie seine Macht recht fühlen zu lassen, befahl er, daß die zuerkannte Strafe auf der Stelle solle vollzogen werden. Die ganze Stadt lief, wie bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich ist, zusammen; die vornehmsten Einwohner aber, welche das harte Verfahren des Gouverneurs empörte, baten ihn dringend, die Bestrafung wenigstens noch aufzuschieben, wenn er sie nicht erlassen wollte. Diese Vorstellungen bewogen ihn endlich, die Execution auf acht Tage auszusetzen; als man nun aber zum Gefängniß eilte, um diesen Aufschub zu verkündigen, kam schon Alguiro ganz entkleidet, auf einem Esel sitzend, ihnen entgegen; denn auf diese Weise wurden die ärgsten Verbrecher unter Peitschenhieben durch die Stadt geführt. Die Freunde des Unglücklichen riefen: „Nehmt ihn herunter!

unter!" und zeigten den Befehl zum Aufschub der Strafe vor. Alguiro aber, als er hörte, daß sie nur auf acht Tage ausgesetzt war, wollte von diesem Aufschube nichts wissen, und sagte: „Ich habe nichts unversucht gelassen, um die Schande, in diesem schmachvollen Aufzuge zu erscheinen, von mir abzuwenden. Da es aber einmal so weit mit mir gekommen ist, so will ich die Strafe lieber gleich erdulden, als acht Tage lang mich mit der Furcht vor derselben peinigen. Meinen Freunden will ich weiter keinen Anlaß geben, sich für mich zu verwenden, was auch so fruchtlos seyn würde, als es bisher gewesen ist. Nachdem er dies gesprochen, ward er auf dem Esel unter Geisselhieben durch die Stadt geführt. Die Ruhe, womit er sich in sein hartes Schicksal ergab, und die Standhaftigkeit, womit er den Aufschub von sich wieß, verriethen einen geheimen Vorsatz, den erlittenen Schimpf dereinst zu rächen.

Alguiro ließ sich nun, trotz alles Zuredens seiner Freunde, die seinen kriegerischen Geist kannten, durchaus nicht bewegen, je wieder an einem Kriegszuge Theil zu nehmen, und sagte zu seiner Entschuldigung: nach einer solchen Entehrung bliebe ihm kein Trost und kein Hülfsmittel, als der Tod.

Er verhielt sich nun in dieser trübsinnigen Stimmung ganz ruhig, bis zu der Zeit, wo Licenciado von seiner nicht auf Lebenszeit verliehenen Stelle wieder abtreten mußte.

Nun verfolgte er ihn mit der Wuth der Verzweiflung, und spürte jeder Gelegenheit nach, wo er ihn tödten, und so den angethanen Schimpf rächen könne. Licenciado suchte, auf die Warnung seiner Freun-

de, seinem Verfolger zu entgehen, und unternahm eine weite Reise von mehr als hundert Meilen, in der Hoffnung, daß Alguiro ihn so weit nicht verfolgen würde, allein Licenciad'os Flucht spornte seinen Feind nur zu rascherem Verfolgen an.

Zuerst begab sich Licenciado nach der Stadt Los Reyes, über hundert Meilen von Potosi entfernt; aber nach vierzehn Tagen fand sich dort auch Alguiro ein. Hierauf floh Licenciado nach Quito, das gleichfalls von Los Reyes über hundert Meilen entfernt liegt; nach Verlauf von drei Wochen fand sich Alguiro auch dort ein, uud kaum erfuhr dies Licenciado, als er noch weiter, und an zwei hundert Meilen nach Cuzko floh, aber auch hier kam Alguiro an, immer zu Fuße und ohne Schuh uud Strümpfe allein reisend, weil, wie er sagte, einem ausgepeitschten Missethäter nicht zukomme, zu Pferde zu reisen, und unter Menschen sich sehen zu lassen.

Auf diese abenteuerliche Weise verfolgte Alguiro den Licenciado drei Jahre lang und vier Monate. Endlich des ewigen Ziehens müde, beschloß Licenciado in Cuzko zu bleiben; er hoffte, sein Feind würde hier es nicht wagen, etwas gegen ihn zu unternehmen, aus Furcht vor dem Gouverneur dieser Stadt, der als ein sehr strenger und unerbittlicher Richter bekannt war. Licenciado trug nun beständig ein Panzerhemd unter seinem Kleide, und ging stets mit Degen und Pistolen bewaffnet.

Alguiro rastete jetzt so wenig als vorher, ihm nachzuspüren, und ihn zu verfolgen, und nachdem er ihn einige Tage von einem Orte zum andern getrieben hatte,

hatte, ohne ihm ankommen zu können, beschloß er zuletzt, ihn in seiner Wohnung aufzusuchen. Er durchlief alle Zimmer, und fand ihn endlich in seinem Studirzimmer auf einem Sopha schlafend. Alguiro versetzte ihm nun in aller Mühe mehrere Dolchstiche, und begab sich unbemerkt wieder aus dem Hause.

Da er nun aber seine Rachsucht gebüßt hatte, gedachte er der unerbittlichen Strenge des Gouverneurs, und vor Angst lief er, statt in der nahen Kirche Schutz zu suchen, wie ein Wahnsinniger umher, und gab sich selbst als einen Verbrecher an, indem er wiederholt rief: „Nehmt mich fest, nehmt mich fest!“

Lebensordnung Friedrichs des Großen, Königs von Preußen.

Wie alle sehr ausgezeichneten Männer lebte Friedrich sehr einfach. Wenn er des Morgens erwachte, so zog er sogleich auf dem Bette Beinkleider, Strümpfe und Stiefeln selbst an, trat dann vor das Kamin, wechselte die Wäsche, und setzte sich, nachdem er sein Kasaquin angezogen hatte, an den Tisch, worauf die in der Nacht angekommenen Briefe lagen. Während er diese ansah, wurde ihm der Haarzopf zurechte gemacht. Briefe von bekannter Hand, und die ihm etwas Angenehmes zu enthalten schienen, las er durch und behielt sie bei sich, die Uebrigen schickte er an den Cabinetsrath, der einen Auszug daraus machen mußte.

Sodann stand er auf, wusch sich, setzte seine Haartour auf, und frisirte sein Haar stehend selbst, wobei

wobei ihm ein Spiegel vorgehalten wurde. Nun setzte er den Hut auf und ging ins Vorzimmer, um dem Adjutanten den Rapport abzunehmen. Hierauf trank er zuerst kaltes Wasser, dann Kaffee, hernach ergriff er die Flöte, und bließ auswendig gelernte Stücke, aus einem Zimmer ins Andere spatzierend; meistens aber phantasirte er und dachte über allerlei Gegenstände nach. Einst sagte er zu d'Alembert, daß er oft nicht daran denke, was er spiele, daß ihm aber während des Phantasierens schon mehrmals die glücklichsten Gedanken, auch über Geschäfte eingefallen wären.

Um zehn Uhr legte er die Flöte weg, und las den ihm vom Cabinetsrath eingeschickten Auszug aus den Briefen und Bittschriften, gab dem Commandanten die Parole, und ließ die Cabinetsräthe, welche den mündlichen Vortrag bei ihm hatten, Einen nach dem Andern, vor sich kommen und sagte ihnen, was auf jeden Brief geantwortet werden solle.

Nachdem dies geschehen war, zog er sein Kasaquin aus, bestrich die Haare mit Pomade, ließ Puder darauf thun, wischte das Gesichte mit einer Serviette ab, und legte die Uniform an. Nun schrieb er entweder Briefe, oder las mit lauter Stimme in einem Buche, oder bließ noch etwas auf der Flöte, bis zwölf Uhr, wo er zur Tafel ging. Diese dauerte bisweilen bis vier Uhr und noch länger; gewöhnlich aber nur bis gegen drei Uhr. Nach Tische bließ er wieder etwa eine halbe Stunde auf der Flöte, unterschrieb alsdann die im Cabinette abgefaßten Briefe, und trank Kaffee. Um vier Uhr, wo dies alles vorbei zu

seyn

seyn pflegte, las er eine Stunde; dann kam sein Vorleser, mit dem er sich bis sechs Uhr unterhielt, und nun ging das Conzert an. Hierauf unterhielt er sich noch mit gelehrten Gesellschaftern, gab auch wohl ein Abendessen und ging meistens gegen zehn Uhr zu Bette. Beim Ankleiden und Anlegen der Nachtkleider bedurfte er des Beistandes seines Kammerdieners sehr wenig. Im Schlafzimmer blieb außer dem Lieblingshunde, der mit im Bette schlief, niemand bei ihm; auch brannte kein Nachtlicht darin. Nur im Vorzimmer wachten zwei gewöhnliche Bediente. In den vier Wintermonaten stand er zwischen fünf und sechs Uhr auf, aber vom März an, alle Wochen etwas früher, und zur Zeit der Musterung wohl vor drei Uhr.

Von dieser Lebensordnung wich er nur im Nothfalle ab. Die Revüen, die Reisen und Carnevals-Lustbarkeiten, verursachten einige Aenderungen. In den Stunden, welche er zum Lesen bestimmt hatte, arbeitete er auch seine Schriften aus. Die Einfachheit des Königs erstreckte sich auf seine Kleidung. Als Prinz liebte er in dieser Hinsicht Bequemlichkeit und Schönheit, und trug oft bürgerliche Kleidung, aber nach Antritt der Regierung hatte er weder Schlafrock noch Pantoffeln. Seine tägliche Kleidung war die Uniform seines Garderegiments zu Fuß, und nur bei großen Feierlichkeiten zog er die reiche Uniform dieses Regiments an. Mit dem Alter nahm die Gleichgültigkeit gegen seinen Anzug zu. Er sah nicht darauf, ob der Hut ganz kahl, die Uniform abgetragen und geflickt, und die Wäsche zerrissen war. Der starke Gebrauch des Schnupftabacks, wovon er beständig

zwei

zwei Dosen voll in den Taschen trug, und die geringe Reinlichkeit, die er bei Tafel beobachtete, brachten Schmutz und Flecke auf seine Kleider. Die Stiefeln ließ er nie schwärzen. Wie schlecht überhaupt seine Garderobe bestellt war, kann man daraus sehen, daß nach seinem Tode der ganze Vorrath für vierhundert Thaler an einen Juden verkauft wurde, und daß man unter seinen Hemden kein einziges ganzes fand, um seinen Leichnam anständig darein zu kleiden. Der Kammerdiener gab daher eines von den Seinigen her.

Mit dieser Sorglosigkeit in Ansehung der Bedeckung und Reinlichkeit seines Körpers contrastirte sehr stark seine Liebhaberei an prächtigen Juwelen. Auch liebte er die Vergnügungen der Tafel. Schwer verdauliche, fette und stark gewürzte Speisen waren seine Lieblingsgerichte. Den Küchenzettel, der ihm allemal des Abends für den Mittag des folgenden Tages gebracht wurde, änderte er oft selbst ab, und wenn Speisen darauf angezeigt waren, die er gern aß, so besah er ihn des Morgens nochmals mit geheimem Wohlgefallen, und konnte die Mittagsmahlzeit kaum erwarten, indem er sie alsdann wohl eine Viertelstunde früher anrichten ließ. So hielt er auch viel auf feines Obst, und bei Tische trank er viel Wein, gewöhnlich Bergerac mit Wasser vermischt, bisweilen auch Champagner und ungarischen Wein. Seine Tischgesellschaft bestand in der Regel aus sieben bis zehn Personen, welche er selbst täglich bestimmte.

Auflösung der im vorigen Blatt stehenden Charaden:

1) Kompaß. 2) Fortepiano.

Anzeigen.

Danksagung.

Es sind für die Abgebrannten zu Habelschwerdt hierorts 172 Rthl. 23 sgl. eingesammelt und heut abgesendet worden. Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, sagen wir allen den gütigen Gebern unsern freundlichen Dank.

Brieg, den 3ten Januar 1824.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben vor einiger Zeit die Anordnung getroffen, daß jedes Einquartierungs-Billet mit dem Stempel der Servis-Deputation versehen seyn soll. Wir fordern daher das Publikum und besonders sämmtliche Quartierträger hiermit wiederholentlich auf, kein Einquartierungs-Billet anzunehmen, welches nicht mit dem Stempel der Servis-Deputation versehen ist, oder worin sich sonstige Abänderungen befinden.

Brieg, den 3ten Januar 1824.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Hausbesitzer, welche ihre Feuer-Societäts-Beiträge zu den Bombardements-Schäden noch nicht eingezahlt haben, werden hiermit aufgefordert, die Zahlung binnen 14 Tagen und spätestens bis zum 14ten Januar 1824 an die bereits bekannten Bezirks-Einnehmer zu leisten, oder aber zu gewärtigen, daß die executivische Beitreibung ohne weitre Rück- und Nachsicht erfolgen wird. Brieg, den 30. Decbr. 1823.

Der Magistrat.

Anzeige

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publikum machen wir hiermit auf Antrag der Wohllöbl. Königl. Forst-Inspection zu Scheidelwitz bekannt:

daß das Raff- und Leseholzholen im Scheidelwitzer und Limburger Oberwalde, bei Confiscation der Schlitten, Schubkarren, Aexte und Beile, nicht ferner erlaubt ist. Brieg, den 3 Januar 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Auction

von Mänteln, alten Montirungs- und Lederzeug-Stücken.

Mit der bereits unterm 24ten Novbr. v. J. angekündigten Auction bey dem 2ten Bataillon des meinem Commando anvertrauten 11ten Landwehr-Regiments wird auch noch nach dem 10ten Januar d. J. in der Art ferner fortgefahren, daß allwöchentlich zwei Tage, nehmlich Mittwoch und Sonnabend dazu bestimmt sind, weshalb sich alle Kauflustige an gedachten Tagen des Morgens um 9 Uhr in dem bereits bezeichneten Locale, nehmlich auf dem Zeughause des Bataillons einfinden wollen. Brieg, den 2ten Januar 1824.

v. Podewils,
Oberst und Regiments-Commandeur.

Bekanntmachung

wegen Zahlung der Gehälter und Pensionen aus der hiesigen Königl. Steuer-Casse.

Um die Ordnung beim Cassen-Wesen zu erhalten, siehet sich das unterzeichnete Amt veranlaßt, hierdurch wiederholentlich bekannt zu machen, daß die höhern Ortes auf die hiesige Königl. Steuer-Casse angewiesenen Gehälter, Warte-Gelder und Pensionen vor dem Fünften eines jeden Monates nicht gezahlt werden können, und daß der Fünfte für das Militair, der

Sechste

Sechste aber für die Civil-Beamten und Pensionairs bestimmt ist; an andern Tagen kann nur in außerordentlichen Fällen Zahlung geleistet werden.

Brieg, den 27ten December 1823

Königl. Preuß. Steuer-Amt.

Conzert-Anzeige

Auf den 15ten d. M. wird das zweite Konzert für den Kassino-Verein statt finden, und Abends spätestens 7 Uhr seinen Anfang nehmen.

Brieg, den 7ten Januar 1824.

Die Vorsteher.

Das Glanzwichspulver von Denstorff, welches der besten englischen Wichse vorzuziehen ist, weil es keine freien Säuren enthält, und mit Wasser auf Leder getragen, demselben den schönsten Glanz im tiefsten Schwarz giebt, nicht abfärbt, und das Leder conservirt und geschmeidig erhält, ist in versiegelten Paqueten zu 4 sgl. Court. zu haben bei

G. H. Kuhnrath
im steinernen Tisch wohnhaft.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei unterzeichnetem Dominio vom 1. Januar k. J. ab die Klftr. eichen Holz Rheinl. Maaß zu 3 Rthlr. 25 sgr. Nom. Mze, incl. Stammgeld, und die Klftr. eichen Holz schles. Maaß für 2 Rthlr. Court. incl. Stammgeld verkauft wird.

Garbendorf, den 22ten December 1823.

Bekanntmachung.

Frische Fasten-Bretzeln sind bey Unterzeichnetem alle Tage zu haben in Nro. 373 auf der Burggasse.

Jander, Bäckermeister.

Holz-

Holz = Verkauf.

Nachstehende Sorten Brennholz sind auf der Fischergasse in dem Langnerschen Holzhofe in No. 27 für billige Preise zu verkaufen:

Buchen Leib,
Eichen Leib,
Erlen Leib,
Birnbaum Leib,
Kiefern Leib,
Fichten Leib,
Eichen gemengt,
Birnbaum gemengt,
Eichen Ast,
Erlen Ast,
Kiefern Ast,
Fichten Ast.

Holz = Verkauf.

Vor dem Mühlthore ist gutes trocknes Weißbuchen-Holz die Klafter Rheinländisch Maaß für 4 Rthl. 18 Sgr. Cour. zu haben.

Bekanntmachung.

Gute braunschweiger Wurst ist zum möglichst billigsten Preise zu haben bey

A. W. Schmotter.

Bekanntmachung.

Auf den 11ten Januar c., als Sonntags Nachmittags 1 Uhr werden von den Orts = Gerichten zu Scheidelwitz eine Anzahl Obstbaumstämme, theils als Tischler = Nutzholz, theils als Brennholz brauchbar, gegen gleich baare Bezahlung in Cour. in loco Scheidelwitz meistbietend verkauft werden.

Zu verkaufen.

Es ist Jemand gesonnen ein vollständiges Jagdzeug und einen einspännigen Wagen zu verkaufen; wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu verkaufen.

Wer einen mit Kittey überzogenen noch brauchbaren schwarzen Schafpelz zu kaufen Willens ist, kann sich bei dem Besitzer des Hauses No. 242 (Langengasse) darnach erkundigen.

Zu vermiethen.

Auf der Milchgasse in No. 259 ist auf gleicher Erde und auch eine Stiege hoch vorn heraus Stube und Alkove zu vermiethen, und auf Ostern oder auch bald zu beziehen.

Zu vermiethen.

Auf der Oppelnschen Gasse in No. 102 ist der Oberstock, bestehend aus 4 Stuben nebst allem Zubehör zu vermiethen, und kann sogleich oder zu Ostern bezogen werden.

Zu vermiethen.

In meinem Hause No 370 auf der Burggasse ist in der dritten Etage eine Stube vorn heraus nebst Zubehör zu vermiethen, und bald zu beziehen.

Lazarus Schlesinger.

Zu vermiethen.

Auf der Oppelnschen Gasse in No. 163 ist in der Mittel-Etage eine Stube nebst Alkove zu vermiethen, und bald zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Wagen-Remise zu vermiethen.

Auf der Mollwitzer Gasse in No. 298 ist eine Wagen-Remise, wo vier Wagen geräumig stehen können, zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer des Hauses.

Brie-

Bekanntmachung.

Die Benutzung des Hornwerkgrabens vor dem Oberthore, und des Röhrteiches und Röhrgrabens zum Schlittschuhlaufen ist bei dem eingetretenen starken Froste, und so lange solcher fortdauert, gefahrlos und polizeilich erlaubt, wogegen aber andern Orts, als namentlich der ehemalige Festungsgraben, der Oberstrom, die tiefen Gewässer unter den Schreibendorfer Dammbrücken und auf der Aue wegen der vielen warmen Quellen mit Gefahr verbunden, und zum Schlittschuhlaufen verboten sind.

Eltern, Vormünder und Lehrherren haben ihre Kinder, Pflegebefohlne und Lehrlinge hiernach anzuweisen.

Brieg, den 8ten Januar 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Briegischer Marktpreis 1824. Preußisch Maaß.	3. Januar Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	68	1	8	$10\frac{2}{7}$
Malzweitzen	58	1	3	$1\frac{5}{7}$
Gutes Korn	48	—	27	$5\frac{1}{7}$
Mittleres	46	—	26	$3\frac{3}{7}$
Geringeres	44	—	25	$1\frac{5}{7}$
Gerste gute	32	—	18	$3\frac{3}{7}$
Geringere	30	—	17	$1\frac{5}{7}$
Hafer guter	22	—	12	$6\frac{6}{7}$
Geringerer	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Die Metze Hirse	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Graupe	15	—	8	$6\frac{6}{7}$
Grütze	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Erbsen	4	—	2	$3\frac{3}{7}$
Linsen	—	—	—	—
Kartoffeln	$1\frac{1}{4}$	—	—	$8\frac{4}{7}$
Das Quart Butter	18	—	10	$3\frac{3}{7}$
Die Mandel Eyer	7	—	4	—